Illustrierter
Film-Kurier

Befehl ist Befehl

Befehl ist Befehl

Manuskript: Weiß Ferdl / Drehbuch: Georg Zoch / Musik: Fritz Wenneis

Regie: Dr. A. Elling

Kamera: Eduard Hoesch / Architekt: Otto Gülstorff und Arthur Günther

Ton: Fritz Seeger / Aufnahmeleiter: Gustav Lorenz und Werner Fischer

Tonsystem: Tobis-Klangfilm

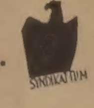
Darsteller

Murr, Feldwebel a. D.	Weiß Ferdl
Alwine Sommer	Trude Hesterberg
Inge	Friedl Sandner
Hubert	Eric Helgar
Mali	Vicky Werckmeister
Leni	Else Reval
Schwanke	Oskar Sima
Rittmeister von Schlackberg	Hubert von Meyerinck
Der Oberst	Leopold von Ledebur
Der Hauptmann	Carl Auen
Hinrichs, Konfektionär	Gerhard Dammann
Hibberlich, Verkäufer	Curt Vespermann
Chef im Reisebüro	Erich Bartels
Sekretärin im Reisebüro	Anita Düvel
Hotelportier	Leo Peukert
Annerl	Hilde Sessak
Xaver Murr	Hans Schneider
Kompaniefeldwebel	Artur Reinhardt
Der Dicke im Konfektionsladen	Leo Sloma
Der Dicke bei der Führung	Gaston Briese
Der spleenige Engländer	Herbert Weißbach

u. a. m.

Produktion: Deka-Film G.m.b.H.

Weltvertrieb: Optima-Film G.m.b.H., Berlin



TOBIS **Verleih: Syndikat-Film GmbH.**

(Tobis-Gruppe)



Ein Berufswechsel ist immer eine schwierige Sache, weil er in jedem Falle eine mehr oder minder große Umstellung auf andere Lebensbedingungen erfordert. Das gilt ganz allgemein für das „zivile" Leben, das gilt erst recht, wenn ein Soldat nach zwölfjährigem Militärdienst in eben dieses „zivile" Leben zurückkehrt. — In dieser Lage sieht sich der Feldwebel Josef Murr. Er hätte einen Versorgungsschein haben können, aber er zieht es vor, sich selbst den neuen Lebensweg zu bahnen. Wenn er dabei des öfteren stolpert, so ist das verständlich; das Wurzelwerk des bürgerlichen Lebens ist ihm fremd geworden. Er ist an strikte Ausführung einer Anordnung gewöhnt, und er weiß vor allem nichts mehr davon, daß eine gewisse Sorte Menschen es meisterlich versteht, durch die Finger zu sehen, und daß für sie zweimal zwei gleich fünf ist. Darum scheitert Murr als Verkäufer in einem Konfektionshaus; er kann nicht mithelfen, das Publikum zu betrügen. Als er dann auf Empfehlung seines alten Obersten im Büro eines Generaldirektors den Posten des Empfangschefs erhält, spielt ihm seine Ehrlichkeit zum andern Male einen Streich. Den Gepflogenheiten des alltäglichen Geschehens



entfremdet, beurteilt er die Wichtigkeit der Besucher falsch, und als er zwar d
aber die Gattin aussperren will und als unfreiwilliger Ohrenzeuge das
Ungetreuen hereinbricht, nimmt er still seine Siebensachen und geht. Auch
den Anschluß an die bürgerliche Welt nicht; die Fremden sind mit seiner
einen neuen Anlauf und wird in dem Hotel „Zum Feldmarschall" Gesch
eingerissenen Schlendrian auf; er betätigt sich als Organisator und führt
und Ordnung ein. – Im Oberkellner Schwanke,
einen heimlichen Gegner, der ihn bei der Hotele
und sie zur Kündigung des Dienstverhältnisse
Rittmeister v. Schlackberg, einer Reisebekanntsch
darein, daß Murr bleibt, bis das Regimentsfe
Murrs Vorschlag im „Feldmarschall" gefeier
Geschäftsführer erwachsen weitere Schwierigk
Braut einfindet und als Köchin verpflichtet
Köchin gleichfalls gewisse Ansprüche auf ih



ndin seines Chefs vorläßt, gleich danach
icht mitanhören muß, das über den
Stellung eines Fremdenführers findet er
in jeder Weise unzufrieden. Er nimmt
er. Kraftvoll räumt er hier mit dem
st einmal eine straffe militärische Zucht
durch ihn entthront sieht, findet Murr
herin, Frau Alwine Sommer, anschwärzt
mmt. Alwine überträgt dafür dem
Leitung des Hotels, willigt jedoch
Pioniere vorüber ist, das auf
en soll. Dem Feldwebel-
ls sich seine verflossene
nd da die entlassene
t und seine Nichte



Annerl für seine Frau gehalten wird, so gerät er in den Verdacht, sein Spiel gleich mit drei Frauen getrieben zu haben. Erst als Alwine ihn zur Rede stellt, klärt sich der Irrtum auf. Auch über Schlackberg, den er längst als Hochstapler erkannt hat, schenkt Josef Murr der Hotelbesitzerin reinen Wein ein: der „Rittmeister" hat sich zwar inzwischen aus dem Staube gemacht, doch nur um desto sicherer in die ihm gestellte Falle zu laufen. Murr läßt sich den Mund auch nicht verbieten, als Alwine ihm untersagt, „in



em Tone" zu ihr zu reden.
n Grunde imponiert ihr der
Mann und sein gerades
Wesen doch. Als er auf dem
Regimentsfest nicht mit ihr tanzen will und der alte Oberst
erst ein Machtwort sprechen
muß, fordert er Alwine mit
einem kurz hervorgestoßenen
„Befehl ist Befehl" zum Tanze
auf. Lächelnd liegt sie in seinem
Arm und läßt sich von ihm
willig führen – man ahnt, daß
das auch n a c h dem Ballabend so sein wird. Der Feldwebel hat dank seiner soldatischen Mannhaftigkeit alle
Hindernisse überwunden und
im „zivilen" Leben festen Fuß
gefaßt.

*



Nr. 2489

Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf
Verlag: Film-Kurier Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin W 35
Stülerstraße 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68